

Zur Geschichte der Fischzucht im Weinland

Das „jus piscandi“ (= Fischrecht) gehörte seit alter Zeit dem Grundherren, der es selbst ausübte oder gegen einen Zins verpachtete, dieser hieß in den Sudetenländern „Flußwasserzins“ und mußte von allen fließenden Gewässern gereicht werden, wenn auch keine Fische darin lebten. Im Weinlande wird diese Abgabe nie erwähnt; im Gegenteil war nach dem Nikolsburger Urbar vom Jahre 1414 die Zaya ganz frei, da jeder hier fischen konnte, ob er ein Hausgesessener war oder nicht; das Räumen des Flußbettes besorgen die Müller. Nur an jedem Sonnabend mußte das Wasser der Zaya in den Hausgraben geleitet werden.

1506 empfing Wolfgang von Liechtenstein Herrnbaumgarten, Hagenberg, Schloß Rabensburg mit Freiong, dem Gerichte mit Stock und Galgen, der Fischweide daselbst und dem Fischwasser als Lehen von dem Kaiser Maximilian I. In dem Vergleich zwischen den Liechtensteinschen Untertanen von Mistelbach und der Pfarrgemeinde daselbst (Wieden genannt) heißt es: „Wer Fische und Krebse verkaufen will, muß dies öffentlich tun und sie auf der Straße feilbieten, nicht aber damit in die Häuser gehen“ (1563). Fremde und Ausländer durften keine grünen und gesalzenen Fische sowie „Kroisen“ (Krebse) verkaufen, sonst zahlten sie 5 fl. Strafe.

Nach den Bestimmungen des Wilhelmsdorfer Banteidings konnte jeder Bewohner in Runsen- und Poybach sowie in anderen fließenden Gewässern fischen und krebzen nach Belieben, aber nur innerhalb des Gemärkes (= des Gemeindegebietes); verboten war es, das Wasser zu schwellen oder es zu verunreinigen (um 1600). Damals gab es bei Wilfersdorf drei große Fischteiche; wurden sie ausgefischt, so hatte der Pfleger (Amtmann) dabei zu sein und die Arbeit zu überwachen; war sie beendet, so erschienen die Roboter, die sofort die Teiche räumten und reinigten. Die Herrschaft reichte nach altem Brauche dem Wilfersdorfer Pfarrer jeden Freitag und Sonnabend sowie in der Fastenzeit täglich einen Fisch, es waren dies 134 Stück à 10 kr., außerdem noch 6 Stockfische à 15 kr., ein Schock „Blotfische“ = 1 fl. 30 kr. und 2 Schock Heringe = 1 fl. 30 kr. Im Spital zu Mistelbach erhielten die Armen in der Fastenzeit nur Heringe, Erbsen und Kuchelspeis. Der Eibesthalter Teich war 1614 aufgelassen und diente der Herrschaft als Wiese; 2 Jahre später besetzte sie ihn mit 40 Schock Karpfen, doch rechnete man mit einem Drittel Verlust.

Im Dreißigjährigen Krieg litt die Fischzucht, weil die durchziehenden Truppen schweren Schaden den Teichen zufügten und die Einheimischen sich daran beteiligten; Recht und Gesetz wurden nicht beachtet; da stand die Herrschaft diesem Treiben machtlos gegenüber. 1644 schickte die Wilfersdorfer Herrschaft den Franziskanern in Zistersdorf 2 Zentner Karpfen und 3 Eimer Wein als Almosen; dies geschah öfters; die Klöster in Feldsberg, Zistersdorf und später in Poysdorf bekamen genug Lebensmittel von den Liechtenstein geschenkt. 1647 konnten aus dem Bullendorfer Teich Hechte im Gesamtgewicht von 125 Pfund sowie Karpfen und kleine Fische verkauft werden, die 45 fl. und 36 kr. wert waren. Diese Einnahme entsprach nicht den Erwartungen und war eben eine Folge des Krieges. Aber schon 1652 hatten sich die Verhältnisse gebessert; da gab es im Bullendorfer Teich 3 Schock 15 Stück Hechte und andere Fische, die einen Wert von 121 fl. 15 kr. darstellten. Die fürstliche Küche in Wien benötigte in einem Vierteljahr 96 Pfund Speck, 450 Pfund Schmalz, 200 Pfund Butter, 3000 Stück Eier, 300 Pfund Käse, 18 Metzen Obst, 20 Eimer Sauerkraut, 36 Kapauner, 300 junge und 120 alte Hühner, je 3 Metzen Erbsen und Linsen, je 6 Metzen gedörrte Pflaumen und Nüsse sowie 960 Pfund Fische von Rabensburg und Ringelsdorf. 1658 befanden sich im Bullendorfer und Erdberger Teich 40 Schock Karpfenbrut; im folgenden Jahr holte die Wilfersdorfer Herrschaft 42 Schock Karpfenbrut von Steinitz, die immer sehr gesucht war. Beim Ausfischen der Teiche fand sich der Rabensburger Amtmann in Wilfersdorf ein, der als Fachmann

die Fischer überprüfte, ob sich vielleicht Krankheiten oder Fehler zeigten. In der Fastenzeit bekamen die fürstlichen Bediensteten Stockfische, Heringe, Eier und gesalzene Butter.

Der Wilfersdorfer Schloßgraben, der kein Wasser und keine Fische hatte, wurde als Wiese benützt; von Nikolsburg kam der Schanzmeister, der wegen der drohenden Türkengefahr verschiedene Arbeiten am Schloß durchführte. Der Graben wurde geräumt, Kanonen auf der Bastei aufgestellt, Bäume und Sträucher weggehackt und das Schloß zu einem festen Bollwerk gemacht. Im oberen und unteren Bullendorfer Teich setzte die Herrschaft 90 Schock Karpfen aus (1661). Im folgenden kalten Winter hackten die Roboter stellenweise die Eisdecke der Teiche auf, damit die Fische nicht Schaden litten. Der Rabensburger Fischmeister visitierte öfters die Teiche um Wilfersdorf und traf Anordnungen für eine geregelte Fischzucht; die 2 Schock 55 Stück Hechte, die man 1662 erhielt, wogen zusammen 106 Pfund à 6 kr. (zum Vergleich: 1 Pfund Schmalz kostete 8 kr., 1 Pfund gelbe Wachskerzen 33 kr., ein Viertelmetzen Dörrobst 15 kr., ein Glockenstrick für den Kirchenturm 6 kr. und ein Bienenstock 1 fl.).

Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Dreißigjährigen Krieg zeigten sich auch im Weinlande, wo die Bewohner infolge der Not sich an dem fremden Eigentum vergriffen. Aus dem Bullendorfer und Erdberger Teich holten sich die Leute Fische, beschädigten die Dämme und den Ausfluß; es waren damals wasserreiche Jahre und den Teichen fehlte nie der Zufluß. Musketiere unternahmen öfters Streifungen und hielten Nachschau bei den Fischteichen. Der Amtmann klagte über die Unehrllichkeit der Untertanen, die beim Dreschen sackweise das Getreide stahlen und verschleppten. Dazu machten die Überschwemmungen bei einem Hochwasser einen erheblichen Schaden, da ein großer Teil der jungen Brut verloren ging. 1665 zählte man im Schloßgraben schon 28 Schock Fische; zwei Jahre später konnten davon schon 26 Schock verkauft werden; es geschah dies auf dem Poydsdorfer Wochenmarkt „unter der Hand“ und nicht nach dem Gewichte. Die Fischbrut lieferte in erster Linie Südmähren, wo eine geordnete Fischzucht betrieben wurde, die einen guten Ruf besaß; 1667 bezog Wilfersdorf 309 Schock 10 Stück Karpfenbrut von Südmähren. Fischteiche hatte die Herrschaft in Bullendorf 2, in Wilfersdorf den Schloßgraben, in Alt-Lichtenwarth 1, in Bernhardsthal, Rabensburg, Hohenau und Ringelsdorf.

Am 3. April 1669 bekam die Herrschaft beim Ausfischen der Bullendorfer Teiche 12 ½ Zentner Karpfen oder 16 ½ Schock, die einen Wert von 87 fl. 30 kr. hatten; für die kleinen Fische nahm sie 27 fl. 50 kr. ein; ein Zentner Karpfen kostete 7 fl. (1 Metzen Korn 32 kr., Gerste 29, Weizen 48, Heiden 27, Hafer 16 kr. und eine Maß Wein 4 kr.). 1670 war ein sehr heißes Jahr, sodaß die Bullendorfer Teiche austrockneten; die größeren Fische, die zusammen 20 Zentner 32 Pfund wogen - 1 Zentner kostete 6 fl. -, verkauften die Beamten, während die kleineren nach Alt-Lichtenwarth geführt wurden; an Deputatfischen benötigte Wilfersdorf jährlich für die Beamten und Dienstleute 812 Pfund. Im Mistelbacher Barnabitenkloster brauchte die Küche für das Gesinde viele Fische. Die Herrschaft verlangte damals in Mistelbach eine Fischweide. Am 11. August 1672 riß ein Hochwasser die Dämme beim Bullendorfer Teich ein. Der Amtmann, der sofort herbeieilte, verzeichnete keinen Schaden bei den Fischen. Die Zimmerleute trugen an diesem Unglück die Schuld, weil sie die Arbeiten sehr nachlässig gemacht hatten. Für einen Schock Karpfenbrut zahlte 1674 der Fischmeister in Nikolsburg 30 kr.; der Jahresnutzen der Wilfersdorfer Fischzucht betrug 747 fl. 46 kr., die Ausgaben 184 fl. ½ kr., daher der reine Nutzen 563 fl. 45 ½ kr. Als die Besoldung der fürstlichen Beamten neu geregelt wurde, bekam der Amtmann u.a. 863 Pfund Rindfleisch, 5 Schöpfe, 2 Mastschweine, 200 Pfund Karpfen, 100 Pfund Hechte und 30 Stück Hühner im Jahr.

Der Winter 1676/77 brachte sehr viel Schnee; da weht plötzlich am 22. Februar ein warmer Wind, die Schneemassen schmolzen und das Zayatal glich einem See, aus dem die Dörfer wie Inseln herausragten. Die Leute flüchteten auf die Dächer, der Abfluß beim Fischteich verschwand in den

Fluten und viele Fische gingen zugrunde. Als die Teiche und der Schloßgraben am 5. April ausgefischt wurden, war das Ergebnis: 65 Zentner Karpfen à 5 fl. 30 kr., dazu kamen noch Hechte und kleinere Fische im Gesamtwert von 401 fl. 16 kr.; auf einen Zentner rechnete man gewöhnlich 60 bis 70 Karpfen. Wien war der wichtigste Abnehmer dieser Fische. 1679 ruhte infolge der Pest jeder Verkehr; die Fischkäufer durften nur dann eine Ortschaft betreten, wenn sie einen Gesundheitspass besaßen; es gab keine Kirtage, keine Wallfahrten und die Brünnerstraße war leer und öde. 1681 zahlten die Händler für einen Zentner Karpfen 6 fl., von Wien kamen Georg Ritterhofer und Jakob Beck, die in Wilfersdorf alle Fische kauften. Die Brut holten die Robotbauern von Dürnholz.

Hinsichtlich einiger *Erklärungen und der Quellen* zu dieser Studie sei auf die geschichtliche Skizze „Die Fischzucht im Weinland“ im Heft 4 dieser Zeitschrift verwiesen. Die Bedeutung des Wortes „Blotfische“ ist dunkel. Ferner wurde herangezogen: Winter G.: Weistümer.

Veröffentlicht in: „Österreichische Fischerei“, 1948, Heft 9, S. 208 - 210